

**Adam (Adi) Kaim****\* 20. Juni 1913****+ 13. April 1999**

Adams Elternhaus stand am Leinritt 11 in Bamberg. Er besuchte die Domschule und erinnert sich an seine erste Konfrontation mit staatlicher Gewalt: zu seinem 1. Schultag hatten bewaffnete Soldaten den Domplatz von der Domtreppe bis zum „Torschuster“ hermetisch abgeriegelt. Aus München war die Hoffmann-Regierung vor der Räterepublik geflohen und hatte sich in die Neue Residenz nach Bamberg zurückgezogen. Adis Schulhaus lag eingeschnürt wie in einer Festung. Nur die Kinder wurden durchgelassen, Mütter und Väter durften die Schulanfänger nicht zum Schulgebäude begleiten.

Mit 14 Jahren beginnt Adi eine Schreinerlehre. Er arbeitete 60 bis 70 Stunden in der Woche und bekommt dafür einen Wochenlohn von 0,50 RM. 1929 tritt er in den Holzarbeiterverband im ADGB ein, im gleichen Jahr wird er auch Mitglied der SAJ, inspiriert durch deren Losung „Nie wieder Krieg!“.

Nach Beendigung der Lehre ist Adi arbeitslos. In diesem Jahr (1931) tritt er dem Kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD) bei, angeregt durch dessen Aktivitäten gegen den sich anbahnenden Faschismus, gegen Jugendarbeitslosigkeit, gegen Hunger und Ausbeutung. Bald ist er Organisationsleiter des KJVD.

Das Jahr 1932 ist weitgehend geprägt von Wahlkämpfen: im April 32 ist die Wahl des Reichspräsidenten, im Juli 32 Wahlen zum Reichstag und erneut im November 32. Das bedeutet für Adi und seine Genossen: Dauerwahlkampf. Zusammen mit der KPD werden Flugblätter verteilt und Plakate geklebt. Wand – und Straßengraffiti mit der Aussage „wer Hindenburg wählt, wählt Hitler“ und „Hitler bedeutet Krieg“ (in der Wunderburg, zusammen mit der SPD) werden geschrieben. Adi kümmert sich auch um den Druck und Vertrieb der Bamberger KPD-Zeitung „Rotes Echo“. Punktuell kommt auch eine Aktionseinheit mit der SPD zustande, u.a. bei Widerstandsaktionen gegen SA-Verbände im Arbeiterviertel Wunderburg und in Bischberg. Mutig nimmt Adi trotz Verbots an der Demonstration zum Bezirksjugendtag des KJVD in Nürnberg teil.

Nach der Machtübernahme durch Hitler startet in den frühen Morgenstunden des 10. März 1933 die erste Verhaftungswelle in Bamberg, „in der alle Funktionäre der KPD u.KJVD, darunter auch ich (d.i. Adam Kaim, der Verf.) als kommunistischer Jugendfunktionär sowie einige SPD-Funktionäre u.a. Willy Aron in Schutzhaft genommen wurden“ (Adam Kaim: Erinnerungen. Aufgenommen zum 8. Mai 1985). Adam erinnert sich, dass die Schutzhäftlinge anfangs auch Lebensmittel und Tabakwaren – gesammelt von der Roten Hilfe – im Bamberger Landgerichtsgefängnis empfangen durften. Auch von einer Soildaritätskundgebung auf der Markusbrücke für die „Schutzhäftlinge“ wird berichtet. Ende März beginnen die Häftlinge Riel, Geyer, Nossol und Kaim im Gefängnis einen Hungerstreik gegen die verhängte Schutzhaft, was zur Folge hatte, dass die Vier in das Bayreuther Strafgefängnis St Georgen verlegt wurden. Von dort aus wird Adam Kaim Ende April ins KZ Dachau verschickt. Er erhält die Häftlingsnummer 114. Am 5. September 1933 wird Adi aus Dachau entlassen mit der Auflage, sich alle zwei Tage bei der Politischen Polizei in Bamberg im Rottmeisterhäuschen (Altes Rathaus) zu melden. Beim Baugeschäft Müller (Schützenstraße) findet er zunächst als Bauschreiner Beschäftigung. Wegen der Meldungen bei der Polizei, die häufig ein verspätetes Erscheinen am Arbeitsplatz verschuldeten, wird Adi jedoch nach wenigen Wochen entlassen. Adi macht sich daraufhin als Bau- und Möbelschreiner in einer angemieteten Werkstatt im Hof der Austraße 27 selbständig und meldet sich im Herbst 1936 zur Meisterprüfung an. An den Wochenenden arbeitet er als Fierant auf Messen und Märkten. In dieser Zeit verhält er sich wegen der politischen Überwachung zurückhaltender gegenüber den noch freien GenossInnen seiner Partei. Als 1936 Franco in Zusammenarbeit mit Hitler und Mussolini den Krieg gegen das republikanische Spanien beginnt, versucht Adi im Januar 1937 zusammen mit drei ehemaligen Bamberger „Jugendgenossen“ (Wilhelm Decker, Baptist Konrad und Eduard Eger) am Spanienkrieg auf Seiten der Internationalen Brigaden teilzunehmen. Sie gehen zunächst bei Weissenburg über die französische Grenze. Aufgrund des „Nichteinmischungsbeschlusses der französischen Regierung

war der Durchgang über die Pyrenäen unmöglich. Wir wurden von maßgeblichen Stellen in Frankreich darauf hingewiesen, möglichst über die CSR nach Spanien zu gelangen“ (Erinnerungen, a.a.O.). Auf dem Rückweg wird Adi im Februar 1937 in Nürnberg erneut verhaftet. Das darauf folgende Verfahren des Generalstaatsanwalts München wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ wird zwar eingeleitet, jedoch eingestellt. Adi wird als politisch Rückfälliger unter verschärften Haftmaßnahmen wieder im KZ Dachau eingesperrt. Auf seinem erneuten Schutzhaftbefehl ist dieses Mal der Vermerk „RU“ (Rückkehr unerwünscht) zu lesen.

Adis Zulassung zur Meisterprüfung wird zurückgezogen, seine Bau- und Möbelschreinerei samt Maschinen von der Gestapo beschlagnahmt und dem Panzerregiment in Bamberg übergeben. 1939/1940 ist Adi wegen der zeitweisen Räumung des KZ Dachau vorübergehend im KZ Mauthausen, wo er auch den Bamberger Hans Fischer trifft, und mit ihm letzte Worte vor dessen Ermordung wechseln kann. Danach kommt Adi wieder zurück nach Dachau.

Im November 1944 erfolgt zusammen mit „ausgesuchten, langjährig Inhaftierten politischen Häftlingen – darunter auch einige katholische Geistliche und inhaftierte Spanienkämpfer“ (ebd) Die Überstellung zu einer Strafeinheit. Ohne Bewaffnung und Vereidigung werden sie etwa zwei Wochen später in Wehrmachtsuniformen gesteckt und unter SS-Bewachung nördlich von Budapest gegen die sowjetische Front als Kanonenfutter eingesetzt. Adi begibt sich umgehend in „sowjetischen Gewahrsam“ und wird zunächst im Zuchthaus Waz interniert. Von dort kommt er – noch vor dem Sturm der russischen Truppen auf Budapest – über Rumänien ins Donezbecken, wo er Bergwerksarbeit leisten muss.

Infolge der chronischen Unterernährung im KZ leidet Adi an Wassersucht., er wird deshalb am 07. November 1945 nach Deutschland entlassen. Er kehrt nach Bamberg zurück und trifft seine Mutter und Geschwister wieder. Am 30. November 45 meldet er sich beim KZ-Komitee in Bamberg, wo er den Ausweis für KZ-Häftlinge erhält.

Über die Zeit des Nationalsozialismus sagt er zum 8. Mai 1985: „Für uns Kommunisten war der 30. Januar der Tag der Niederlage. Der 8. Mai 1945 (war) der Tag der Befreiung von Faschismus und Krieg – der Geißel der Menschheit“ (Erinnerungen, a.a.O.)

Nach 100 Monaten KZ-Haft in Dachau und Mauthausen und nach 11 Monaten in sowjetischem Gewahrsam beginnt Adam sofort wieder mit der politischen Arbeit für und in seiner Partei. Adi gehört zu den Gründungsmitgliedern der von den Amerikanern wieder zugelassenen KPD in Bamberg. Er wird in das KZ-Komitee berufen und ist zeitweise dessen Vorsitzender. Er ist beim Wohnungsamt beschäftigt und mit der Aufgabe betraut, freien Wohnraum für Flüchtlinge zu beschlagnahmen. Im Januar 1946 wird er von der KPD zum Mitglied im „Prüfungsausschuß für Wiederverwendungsanträge“ vorgeschlagen. Dieser Ausschuß geht mit Gesetz Nr. 8 der Militärregierung Ende Mai 1946 in die „Spruchkammer“ über. Adi fungiert in der Spruchkammer 1 (Bamberg-Stadt) als Ermittler. In dieser Spruchkammer ist auch seine spätere Ehefrau Hilde Hegmann als Protokollantin tätig. Nach der Gründung der Freien und Einheitsgewerkschaft Bamberg wird er im Mai 1947 zum Vorsitzenden des Betriebsrats der drei Bamberger „Spruchkammern und Öffentliche Kläger“ gewählt. Gewähltes Mitglied im Betriebsrat ist ebenso Hildegard (Hilde) Hegmann, spätere Kaim.

Am 20. Februar 1947 gründet sich die Bamberger Kreisvereinigung der „Verfolgten des Naziregimes“ (VVN). Zusammen mit Adam Riel wird Adi im Mai 47 zu deren Vorsitzendem gewählt.

Aufgrund der bald entstehenden Widersprüchlichkeiten in den Spruchkammern nach dem Motto „die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen“ und der damit verbundenen „Persilscheine“ (in Bamberg vermittelt besonders durch die Geistlichkeit und Thomas Dehler) treten Adi und seine mittlerweile angeheiratete Frau Hilde Ende Januar 1948 von ihrer Spruchkammertätigkeit zurück. Adi ist bis 1949 weiterhin Sachbearbeiter für Rückerstattungen, doch auch hier muss er wie in der Spruchkammer die Erfahrungen der Restauration machen: „Sonderrichter, Kriegsgerichtsräte usw. bekamen ihre alten Posten schnell wieder, wurden befördert und waren schnell in der Lage, ihre Macht zu zeigen“ (Adam Kaim: Erfahrungen eines Antifaschisten von 1945 – 1950. a.a.O. S.3).

Der Wiederaufbau der alten Machtapparate und Machtstrukturen war in dieser Zeit in vollem Gange. KPD-Mitglieder, die 1945 als „Unbelastete“ in öffentliche Ämter und Verwaltungen

berufen worden waren, werden jetzt wieder aus ihren Ämtern verdrängt und/oder entlassen. Der Kalte Krieg zeigte sein wahres Gesicht der Restauration.

Adi macht sich 1949 zusammen mit seiner Frau Hilde wieder selbständig, er baut ein Möbelgeschäft in der Gabelsbergerstr. 4 auf. Seine zweite Tochter wird geboren.

Seine politische Überzeugung bleibt unerschüttert: erwähnt sei aus dieser Zeit der Einsatz der Eheleute Kaim für die Weltjugendspiele in Berlin 1950. Jugendliche, die zu den Weltjugendspielen wollten, wurden an der amerikanischen Besatzungsgrenze auf ihrem Weg nach Berlin von der Westseite aus gehindert und auch mit Gewalt zurückgehalten. Mancher wird sogar angeschossen und verwundet. Adi sammelt entlang der Grenze mit seinem Klein-LKW aus dem Möbelgeschäft die verletzten GenossInnen ein und pflegt sie zusammen mit Hilde in der eigenen Wohnung gesund. Weiter sammelt er unter Federführung der damals noch nicht verbotenen FDJ Unterschriften gegen den Generalvertrag und gegen die Remilitarisierung. „Oftmals wurden wir von der Polizei behindert. Unterschriftenlisten beschlagnahmt...“ (Erfahrungen eines Antifaschisten. A.a.O. S.3).

1956 kauft sich Adi ein Anwesen am Mittleren Kaulberg 37, baut es zu einem Wohnhaus mit Laden, Lager und Werkstatt um und verlegt sein Geschäft dorthin. Doch im Zuge des KPD-Verbots am 17. August 1956 erfährt Adi die erneute Verfolgung hautnah: Wohn- und Geschäftsräume werden durchsucht und politisches Material beschlagnahmt. Trotz FDJ- und KPD-Verbot bleibt Adi unermüdlich. Als Mitglied der Deutschen Friedens Union (DFU) organisiert er die Ostermärsche gegen die Atombewaffnung mit, zusammen mit seiner Frau und den beiden Kindern ist er immer in den vorderen Reihen zu finden. Und er ist bei den Demonstrationen der 60er Jahre gegen die Notstandsgesetze ebenso dabei. 1965 übergibt er die Verantwortung für die VVN Bamberg an seine Frau Hilde. Im November 1968 ist er Gründungsmitglied der neu gegründeten DKP in Bamberg. Adi ist in vorderster Reihe beim Kampf gegen die Berufsverbote in den siebziger Jahren als Mahner und Warner dabei. Der Autor dieser Biografie erinnert sich selbst sehr gern an die 70er und 80er Jahre in Bamberg: es gab keine Demonstration, keine Protestbewegung, keine demokratische Veranstaltung, keinen 1. Mai, wo Adi nicht dabei war. Er trat als gefragter Redner auf, als Warner, als Freund, sei es bei der Eröffnung der Ausstellung über „Judenverfolgung in Bamberg“ 1979 im DGB-Haus oder fast 10 Jahre später bei der Protestkundgebung gegen die Republikaner an der Breitenau vor der Gaststätte „Eintracht“. Bei der langwierigen Auseinandersetzung gegen die Stadt Bamberg um die Ausladung der „HIAG Waffen SS“ beim alljährlichen Totengedenken am Volkstrauertag auf dem Bamberger Friedhof oder bei den Fahrten der VVN Bamberg in die Gedenkstätte KZ Dachau. Adi war bei den Bamberger Friedenswochen Mitte der 80er dabei, genauso wie bei den Diskussionen um die Entstehung des Mahnmals für die Opfer des Faschismus auf der Unteren Brücke oder beim Kampf gegen die Berufsverbote seit 1974. Er beriet Schüler bei der Erstellung von Facharbeiten über Nationalsozialismus und Widerstand und er ist in all diesen Jahren der VVN/BdA ein verlässlicher Berater.

Er ist immer dabei, wenn Unrecht verhindert werden soll. Er ist dabei, wenn es für Frieden und Gerechtigkeit, gegen Rassismus, Nationalismus oder Faschismus und gegen Neonazis geht. Und er freut sich in diesen Jahren über seine mittlerweile geborenen beiden Enkelkinder, denen seine besondere Liebe und Zuneigung gilt.

1975 tritt Adi in den wohlverdienten beruflichen Ruhestand. 1978 erhält er die Ehrenmedaille des Präsidiums der VVN/BdA mit dem Wortlaut „Der Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft war ein Verdienst um das Wohl des deutschen Volkes und Staates“. 1985 ehrt ihn die Bamberger Mahnmalinitiative für sein antifaschistisches Engagement. 1987 wird er zum Ehrenvorsitzenden der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten im Kreisverband Bamberg ernannt, am 20. Februar 1997 wird er während der Feierstunde zum 50jährigen Bestehen der VVN/BdA Bamberg von Oberbürgermeister Herbert Lauer geehrt.

Trotz Krankheit in seinen beiden letzten Lebensjahren bleibt er zusammen mit seiner Frau Hilde aktiv: er schickt mit Erfolg ein Protestschreiben namens der VVN Bamberg an den Bamberger Oberbürgermeister als die Stadt sich anschickt, in einem der Michelsberg-Pavillons eine Gedenkstätte für den Flugzeugkonstrukteur und Kriegswaffenfabrikanten Messerschmitt zu errichten, der in seinen Fabriken Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge in großer Zahl für seinen Gewinn missbraucht hatte (im Antwortschreiben der Stadt müssen wir kopfschüttelnd lesen, dass

KZ-Häftlinge ja erst eingesetzt worden seien, als deutsche Arbeiter und Fremdarbeiter nicht mehr in ausreichendem Maß zur Verfügung gestanden hätten!).

Adam Kaim verstarb nach langer und schwerer Krankheit am 13. April 1999. Die VVN/BdA Bamberg gestaltete am 14. Mai – dem Tag der Urnenbeisetzung – eine Gedenkfeier. Der damalige Geschäftsführer der VVN/BdA Bayern, Ernst Antoni fasste dabei das politische Vermächtnis des Adam Kaim in einen Nachruf.

Für uns als Nachkriegsgeneration ist Adam Kaim für unsere Zeit und in diesen unseren Kämpfen zum Vorbild geworden. Er hat die Geschichte des 20. Jahrhunderts mitgestaltet und mitgeschrieben und ist dabei selbst Geschichte geworden.

#### Quellen und Literatur:

- Hilde Kaim: Frauen und Männer der 1. Stunde. Erinnerungen. Bamberg, 16.02.1982.
- Adam Kaim: Rede anlässlich des 50. Jahrestages der Reichspogromnacht. Gehalten im DGB-Haus Bamberg. 9.11.1988.
- Adam Kaim: Rede gegen die Republikaner. Gehalten bei einer Protestveranstaltung von VVN und DGB Bamberg, Breitenau-Neuer Plärrerplatz. 23. Februar 1989.
- Stadtkommissar Bamberg. Betreff: Schutzhaft, Schutzhaftbefehl für Decker Wilhelm. Bamberg, 18. März 1937. Beglaubigte Abschrift durch Stadtrat Bamberg, Passamt, vom 23. Februar 1949.
- Military Government of Germany: Befreiung von Ausgangssperre für Adam Kaim. Ausstellungsdatum: 29.1.46. Verlängerung vom 29. Juli 1946.
- Stadtpolizeiamt Bamberg, Abteilung P.: Betreff: Anzeige gegen Schreiner Adam Kaim, z.Zt. Im Konzentrationslager Dachau - wegen Passvergehens (V.O. v. 6.4.23 RGBI.I). Bamberg 24. September 1937. Az.: 3 Js. 607-1937.
- Konzentrationslager Dachau, Kommandantur A 10676/37: An den Herrn Oberstaatsanwalt beim Landgericht Bamberg. Dachau, 4. November 1937. Beglaubigte Abschrift durch Oberstaatsanwalt beim Landgericht Bamberg vom 1.9.1947.
- Der öffentliche Kläger der Spruchkammer III Bamberg, Foerstner: Zeugnis für Adam Kaim. Bamberg, 31. März 1948.
- Office of Military Government for Landkreis Bamberg, Regierungsbezirk Ober- a. Mittel-franken. ARO 403. Lawson D. Franklin u.a.: Approval of Personal. Bamberg, 31st. Jan. 46.
- Neofaschismus. In: Fränkischer Tag, 19. Mai 1948.
- VVN und Spruchkammer. In: Fränkischer Tag, Februar 1947.
- Sondergerichts-Vorsitzender als Mitläufer eingestuft. In: Fränkischer Tag, 9. September 1948.
- Schwere Anklagen. Die Spruchkammer-Angestellten rücken von Will ab. In: Fränkischer Tag, 14.6.1947.
- VVN lehnt jetzige Spruchkammer ab. In: Fränkischer Tag, 14. März 1947.
- Der Bock als Gärtner. Erst Ortsgruppenleiter - dann KZ-Betreuungsstellenleiter. In: Fränkischer Tag, 16. Februar 1950.
- VVN-BdA Kreisvereinigung Bamberg (Hg.): 40 Jahre VVN-Bund der Antifaschisten. Kreisvereinigung Bamberg. Bamberg 1987.
- „Wir schwören deshalb vor aller Welt...“. 50 Jahre VVN in Bamberg. 1947 - 1997. Dokumente, Bilder und Biographien. Zusammengestellt von Günter Pierdzig. Bamberg 1997.
- Hans Josef Haarkötter: Gedenken an Adam Kaim anlässlich der Urnenbeisetzung am 14. Mai 1999. Unveröffentlichte Rede.
- Ernst Antoni: Gedenkfeier für Adam Kaim am 14. Mai 1999 in Bamberg. Unveröffentlichte Rede.
- VVN-Porträt: Adam ("Adi") Kaim. In: antifa rundschau 39 (1999).
- DGB Region Oberfranken West, VVN/BdA Bamberg (Hg.): Erinnern statt vergessen. Zeugnisse von Verfolgung und Widerstand im Bamberger Friedhof. Ein Rundgang. Bamberg 2006.